

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 19 (1978)
Heft: 10

Artikel: Zufrieden verärgert : wie fühlen sich die Sowjets beim KSZE-Zwischenstand?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie fühlen sich die Sowjets beim KSZE-Zwischenstand?

Zufrieden verärgert

In der Sowjetunion macht die polizeiliche Liquidierung der Helsinki-Gruppen (siehe letzte Nummer, S. 12) weitere Fortschritte. Uebrigens haben die Sowjets erreicht, dass man in Belgrad nicht weiter auf die Frage der Menschenrechte insistierte. Aber sie haben noch nicht genug. Bis zur nächsten Runde von 1980 wollen sie erreichen, dass sich die westlichen Länder nur noch mit Entspannungsthematik befassen und sich um Menschenrechtsverletzungen höchstens noch dann kümmern, wenn sie wirklich oder angeblich von kapitalistischen Strukturen herrühren.

Die KSZE-Nachfolgekonferenz von Belgrad, die 1978 sozusagen zu Ende gegangen ist, ohne zu einem Schluss gelangt zu sein, wird im Westen vornehmlich als ergebnislos bis ergebnisarm empfunden. Bedeutet das, dass man umgekehrt im Sowjetlager jeden Anlass hat, mit ihr zufrieden zu sein? Seltsamerweise trifft das auch nicht zu — oder jedenfalls noch nicht zu.

Das «Patt» von Belgrad ist nur scheinbar

Ein Gleichgewicht zwischen unerfüllten westlichen und östlichen Forderungen gibt es allerdings nicht. Was die Sowjetunion von der KSZE vordringlich wünschte, nämlich die Anerkennung ihres territorialen *fait accompli* nach dem Zweiten Weltkrieg, das hatte sie bereits auf der KSZE-Konferenz von Helsinki (1973—1975) erreicht. Daran wurde in Belgrad nicht mehr gerüttelt. Umstritten war dort lediglich jene Thematik, die auf westliches Verlangen in die Schlussdokumente von Helsinki gekommen war, d. h. letztlich die Frage der Menschenrechte, für die Sowjetunion eigentlich ein Nicht-Traktandum, das als «Einmischung in innere Angelegenheiten» grundsätzlich zurückgewiesen wird.

Die Belgrader Konferenz hätte gerade der Präzisierung der halb oder ganz offengelassenen Fragen dienen sollen, ebenso der Ueberprüfung dessen, was die Schlusserklärung von Helsinki empfohlen hatte. Mit anderen Worten: Den sowjetischen Anliegen war schon entsprochen, und über die westlichen Anliegen wurde verhandelt. Und diese allein sind es, die im «Ergebnis» ein weiteres Mal offengelassen wurden, ohne dass es zu irgendwelchen verbindlichen Formulierungen gekommen wäre. Das scheinbare Patt ist also von der Thematik her nicht allseitig, sondern geht einseitig zulasten der westlichen Forderungen.

Insofern zeigt man sich in der Sowjetunion denn auch befriedigt. So betont man in Kommentaren, die Zusammenkunft in Belgrad habe die «Unmöglichkeit der Kombination» erwiesen, «ernst internationale Probleme durch Einmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten zu lösen».

Andererseits aber ist es bemerkenswert, dass sich die Sowjets noch keineswegs behaglich fühlen, ein Indiz dafür, dass sie sich in der Menschenrechtsfrage vulnerabel wissen und die Brisanz der Thematik auch in Zukunft fürchten. Dass sie ihre Maximalziele in Belgrad nicht erreicht haben, tun sie offen kund. So betont zum Beispiel die aussenpolitische Wochenschrift «Nowoje Wremja» (Neue Zeit), dass die Belgrader Tagung keinen grossen Schritt auf dem Wege der Entspannung bedeute, dass sie sicher mehr hätte zustande bringen können usw.

Sowjetische Darstellung: Aggression aus der Defensive

Aufschlussreich für die Vermischung offensiver und defensiver Elemente in der sowjetischen Darstellung ist ein Artikel des sowjetischen Korrespondenten Nikolaj Nejland in Stockholm. In seinen Ausführungen zuhanden des westlichen Publikums (sie wurden in der schwedischen Presse veröffentlicht) schreibt er zu den Gründen, trotz allem mit dem Belgrader Ergebnis unzufrieden zu sein:

«Wie ist es dazu gekommen? Die Antwort scheint ganz eindeutig zu sein. Gewisse westliche Delegationen, vor allem die amerikanische, versuchten die wichtigen internationalen Verhandlungen zu einem ändern als dem vorgesehenen Zweck zu benutzen. In Belgrad wurde eine massive psychologische Attacke gegen die sozialistischen Länder unternommen. Auch kam es zum Versuch, die Zusammenkunft, die der Stärkung der Sicherheit und der Entwicklung der Zusammenarbeit in Europa dienen sollte, zu einer Instanz für Hader über ideologische Probleme zu machen. Beweist das nicht die Tatsache, dass die USA und ihre Alliierten aus dem Komplex der Uebereinkommen, die in Helsinki erreicht wurden, bloss die Frage der Menschenrechte hervorhoben und auch dieses mit offenbar propagandistischen Zielen? Gewisse westliche Blätter nannten das Belgrader Treffen völlig unmotiviert eine ‚Tagung über Menschenrechte‘. Zu gleicher Zeit machten die USA und ihre

NATO-Alliierten keinen einzigen ernstesten Vorschlag zu fundamentalen Problemen wie Frieden, Sicherheit, Dämpfung der militärischen Konfrontation oder Minderung der Kriegsgefahr in Europa. Als ‚Erwiderung‘ blockierten sie jegliche Initiative in diesen Fragen, die von sozialistischen Ländern ausging.»

Immerhin fühlt sich Nejland genügend herausgefordert, um der Meinung zu widersprechen, dass die Sowjetunion etwas gegen Menschenrechte habe. Es müsse hervorgehoben werden, dass die Delegationen aus der Sowjetunion und aus den übrigen sozialistischen Ländern eine «seriöse» Diskussion über Menschenrechte nicht zu vermeiden gesucht hätten. Als «seriös» erweisen sich dann Debatten zum Beispiel über wirkliche oder angebliche Mängel westlicher Arbeitsgesetzgebung, wogegen die Diskussion über fehlende Grundrechte (sie fehlen auch für Arbeiter!) im Sowjetlager offensichtlich als «unseriös» zu betrachten ist. Als Nebenprodukt dieser Argumentation ergibt sich übrigens, dass die «Nichteinmischung» ein Gebot lediglich für die westliche Seite zu sein hat.

Im Rahmen dieser wie der gesamten sowjetischen Berichterstattung ist allerdings der Hinweis auf eine «seriöse» Behandlung der Menschenrechte nur ein Zwischenspiel, auf dem man nicht zu lange verweilen will, denn man hat keine Lust, sich auf einer unerwünschten Thematik behaften zu lassen. Das qualitative und quantitative Gewicht wird auf die «Fortsetzung der Entspannung» gelegt. Diese müsse bis zur nächsten KSZE-Nachfolgekonferenz in Madrid 1980 unbedingt weitere Fortschritte machen. Mit anderen Worten: Bis dahin will man den Westen dazu bringen, die Menschenrechtsthematik zugunsten zwischenstaatlichen Wohlverhaltens völlig fallenzulassen. In diesem Fall hätte die Sowjetunion den Westen, den sie sich wünscht. oa

4%

Anlagehefte

4 1/4%

Kassa-Obligationen

COUPON für Geschäftsbericht
in verschlossenem Couvert

Name _____

Strasse _____

Ort _____

CITY BANK

Talstrasse 58, 8021 Zürich
Tel. 01/211 76 11